

Die Design-Galeristen

Weit mehr als Möbel bieten Martina Münch und Manfred Werner bei Wohnkultur 66 in Hamburg an. Wer hier fündig wird, bekommt Geschichte und Designphilosophie gleich mit dazu

Interview: MAJA GRONINGER



LINKS: Seit der Gründung 1993 haben sich Martina Münch und Manfred Werner auf handwerklich gefertigte Möbel von skandinavischen, österreichischen und österreichisch-amerikanischen Architekten und Designern spezialisiert. GANZ LINKS: Dazu gehört Sofa „Constanze“, das Architekt Johannes Spalt 1961 für Wittmann entwarf

G

Gelber Backstein, ehrwürdige Arkaden und ein spannender Mix aus alteingesessenen Händlern und neuen Konzepten: In den Hamburger Colonnaden ist Bewegung spürbar. Vor Kurzem sind Martina Münch und Manfred Werner mit ihrem Geschäft aus dem Schanzenviertel hierher gezogen. Während der Barista von gegenüber noch den dampfenden Cappuccino über die Straße balanciert, geht es drinnen um Wissen, Werte – und natürlich um außergewöhnliches Design.

Frau Münch, in Zeiten von Ladensterben und Online-Shopping haben Sie ein Geschäft in bester Hamburger Lage eröffnet. Was macht Sie so optimistisch?

Wir sind schon sehr speziell. Wir bieten ausgesuchte Kollektionen und Antiquitäten an, die man sehen und erleben muss. Solche Stücke kauft man nicht einfach im Netz. Unsere Kundinnen und Kunden möchten die Objekte persönlich erfahren und entsprechend beraten werden – und genau das machen wir hier.

Das Besondere an Ihrem Angebot ist, dass Sie nicht nur Antiquitäten und Originalentwürfe zeigen, sondern auch direkt mit Manufakturen arbeiten und Möbel nach Kundenwunsch fertigen lassen. Wie viel Konkurrenz gibt es in diesem Segment?

Kaum welche. Die meisten hochkarätigen Kunsthändler bieten ausschließlich Vintage an. Unser zweites Standbein neben den Antiquitäten ist jedoch die Einrichtung. Im Spitzensegment, in dem wir uns bewegen, etwa bei Möbeln von Finn Juhl, sind Originale aus der Entstehungszeit oft unbezahlbar. Gleichzeitig gibt es Händler, die deutlich jüngere Stücke als Vintage deklarieren und sehr hoch bepreisen. Da muss man genau hinschauen und sich fragen, ob und warum ein Objekt tatsächlich sammelwürdig ist.

Wann ist ein Möbelstück denn sammelwürdig?

Zum einen dann, wenn es aus der Ursprungszeit seines Entwurfs stammt – das sind natürlich ganz andere Preisdimensionen. Sammelwürdig kann aber auch ein Möbel



„Für uns ist entscheidend, dass Möbel eins zu eins wie damals gefertigt werden“

MARTINA MÜNCH

OBEN: Vor einem üppigen Vorhang präsentieren sich die Möbel wie auf einer Bühne. Im Zentrum: Finn Juhls „Nyhavn“-Esstisch, davor sein „45 Chair“. RECHTS: Das Edelstahlbesteck „Delmonico“ des deutsch-amerikanischen Designers Arthur Salm ist nur eine von zahlreichen Entdeckungen, die das große Schaufenster in den Colonnaden zur Schatzkiste machen



sein, das heute noch unter denselben Bedingungen von erstklassigen Kunsthandwerkern und in identischer Qualität gefertigt wird, wie es dem Entwurf entspricht. **Ursprünglich waren gerade die skandinavischen Entwürfe der 1940er- und 1950er-Jahre ja nicht als teure Unikate gedacht, sondern als Serienmöbel.**

Ganz genau. Ich hatte neulich einen Kunden, der vor zwölf Jahren bei mir einen Finn-Juhl-Sessel gekauft hatte und wissen wollte, ob dieser heute mehr wert sei. Meine Antwort war: jein. Es ist ein Serienmöbel, das man jederzeit neu kaufen kann. Gleichzeitig sind aus den damals rund 3500 Euro durch gestiegene Lohn- und Materialkosten heute etwa 6200 Euro Neupreis geworden. **Vintage ist also nicht gleich Vintage?**

So ist es. Das alte Original, das auf einer Auktion vielleicht 57 000 Euro erzielt, ist nur ein Punkt auf einem langen Zeitstrahl – und nicht unbedingt der erstrebenswerteste. Für uns ist entscheidend, dass Möbel in Lizenz und eins zu eins wie damals gefertigt werden. In den Manufakturen

in Österreich und Skandinavien, mit denen wir arbeiten, entsteht alles vor Ort: vom Gestell über die Oberflächenbehandlung bis hin zur Polsterung.

Werden dort auch die Bezugstoffe hergestellt?

Ja. Die Stoffe, die wir empfehlen, stammen größtenteils von Hanne Vedel, einer inzwischen 93-jährigen dänischen Weberin. Sie ist eine echte Institution. Sogar Königin Margrethe und vor allem viele japanische Designliebhaber schätzen ihre Arbeit sehr.

Ihr Sortiment ist durch diesen Hintergrund facettenreich. Wissen Ihre Kunden das zu schätzen?

Ja, absolut. Viele unserer Kunden sind kunstaffin und geschichtsinteressiert. Besonders spannend finde ich, dass immer jüngere Menschen zu uns kommen. Sie haben die Idee verinnerlicht, Dinge so zu gestalten, dass sie bleiben. Sie interessieren sich sogar für echte Antiquitäten – und heben sich damit deutlich von ihren Eltern ab, bei denen oft ausschließlich Mid-Century-Modern zu Hause steht.

| **Info:** www.wohnkultur66.de

Fotos: Andreas Weiss